

## INHALT 5/00

Aktuell _____	98
Übrigens ...	
Nicht alle reden von Wellness _____	99
<b>Positive Aspekte der Gesundheitsreform für die Kur nutzen</b> _____	100
Professor Dr. med. <i>Manfred Steinbach</i> , Präsident des Deutschen Heilbäderverbandes e. V., Bonn	
<b>Die Bewertung ortsnahe und ortsferner Reha aus Sicht der Krankenversicherung</b> _____	108
<i>Herbert Rebscher</i> , Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Angestellten-Krankenkassen (VdAK), Siegburg	
<b>Qualitätssicherung als Verbraucherschutz in einer vernetzten Reha-Landschaft – Perspektiven aus Sicht der BfA</b> _____	111
<i>Herbert Schillinger</i> , Abteilungsleiter Rehabilitation bei der BfA, Berlin	
<b>Auswirkungen der Gesundheitsreform 2000 auf die Kur und das Kur- und Bäderwesen</b> _____	114
Dipl.-Verwaltungswissenschaftler <i>Roger Jaeckel</i> , Leiter der VdAK/AEV Landesvertretung Baden-Württemberg, Stuttgart	
<b>PR-Information</b>	
Ankommen – Aufatmen – Durchatmen	
Heilklimatischer Kurort der „Premium Class“ & Kneippkurort Weiskirchen _____	116
<b>Politisches Streiflicht</b> _____	118
<b>Industrie aktuell</b> _____	119
<b>Aus Wissenschaft und Forschung</b> _____	120
<b>Aus den Mitgliedsverbänden</b> _____	121
<b>Tagungsberichte</b> _____	123
<b>Vorankündigungen</b> _____	124
<b>Sozialpolitik</b> _____	124
<b>Marketing</b> _____	125
<b>Fakten und Trends</b> _____	125
<b>Persönliches</b> _____	126
<b>Rezensionen</b> _____	127

## Ende des Lamentos: Kur- und Bäderwesen soll sich mit den Tatsachen der Gesundheitsreform 2000 arrangieren

Vor den Teilnehmern der Bäderkonferenz in Bad Salzuflen, veranstaltet von der SPD-Bundestagsfraktion, hat der Präsident des Deutschen Heilbäderverbandes (DHV), Professor Dr. *Manfred Steinbach*, das Ende des Lamentos eingeläutet und nach Wegen gesucht, sich mit den Tatsachen der Gesundheitsreform 2000 zu arrangieren. Ein pragmatischer Weg, der von der Erfahrung eines unter sieben Bundesgesundheitsministern dienenden Ministerialdirektors zeugt. Hat der Präsident die Situation doch richtig erfasst: Die Gesundheitsreform der derzeitigen Regierungskoalition ist Realität – auch wenn sie nicht den Wunschvorstellungen der Bäder und Kurorte entspricht. Nun gelte es, daraus das Beste zu machen. Damit ist es dem Präsidenten gelungen, Türen aufzustoßen. Der bisherige Bäderbeauftragte der SPD-Bundestagsfraktion, der Bundestagsabgeordnete *Karl Hermann Haack*, will das 15-Punkte-Programm des Heilbäderverbandes in den Gremien seiner Regierungspartei thematisieren. Gemeinsam mit dem DHV. Sicherlich ein Erfolg! Öffnet sich doch auf diese Weise dem Verband eine verbesserte Möglichkeit, bestehende Regelungen zu gestalten, zukünftige Überlegungen der Regierung – die nächsten Reformen stehen an – in unserem Sinne zu beeinflussen.

Bekanntlich hat jede Medaille zwei Seiten. Mag der in Bad Salzuflen signalisierte Dialog zwischen Fraktion und Verband die glänzende Seite sein, sieht es auf der anderen Medaille-Seite etwas matter aus. 6 000 Betten im Rehabilitationsbereich sind noch abzubauen – so die BfA. Das heißt: Weitere Kurort-Kliniken müssen um ihre Existenz kämpfen. Und die Diskussion um die wohnortnahe oder wohnortferne Rehabilitation wird kontrovers bleiben. Die Notwendigkeiten in Ballungsräumen und bei der Flächenversorgung erfordern differenzierte Betrachtungsweisen und verlangen nach Lösungen, zu denen derzeit die richtige Rezeptur fehlt. Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement, Qualitätsrahmenbedingungen, Vernetzung – es gibt viel zu tun. Zuweilen entsteht sogar der Eindruck, es werde zuviel getan. (Statt Straffung der Patientenberatung zusätzliche Beratungs-Möglichkeiten nach dem Konzept der BfA.) Oder zuwenig. Das gilt auch für den Nachweis der Kur-Effizienz, die nach Meinung von Professor Dr. med. *Uwe Koch* (Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf) nicht oder nur halbherzig ergründet wird.

Mögen die Auswirkungen der Gesundheitsreform 2000 noch gewöhnungsbedürftig sein, ihre Fortschreibung wird kommen. Zusätzlich sind die Fragestellungen zum europäischen Gesundheitswesen zu berücksichtigen. Werden die Europa-Parlamentarier rechtzeitig die Voraussetzungen schaffen, dass sich geltende Mechanismen aus den deutschen Gesundheitsstrukturen weiterhin behaupten? Oder wird der politische Spielraum wegen fehlender europäischer Gesetzesgrundlagen durch den Europäischen Gerichtshof entschieden? Fragen, die sich nicht nur die Referenten und Teilnehmer in Bad Salzuflen stellen. Die Gesundheitspolitik kann sich nicht mehr mit kosmetischen Korrekturen in der gesetzlichen Krankenversicherung begnügen. Dauerhafte Sanierung ist vielmehr angesagt. Dazu bedarf es verschiedener Alternativen. Ein möglicher erster Schritt in diese Richtung ist die Bereitschaft zum Gespräch mit allen Beteiligten aufgrund der nun mal geltenden Gegebenheiten. Die vom Präsidenten des HBV angebotene Bereitschaft, „das Bestehende“ zu nutzen, die daraus resultierende Dialogfähigkeit, ist konstruktiv. Dem folgt inzwischen auch die Ärzteschaft. Sie bekundete auf dem 103. Ärztetag in Köln, dass der Wille zur offenen Diskussion ein Ende des harten Konfrontationskurses zur Politik bedeuten und ein Weg zur Entspannung sein könnte. Die von Professor Dr. *Steinbach* gesetzten Akzente sind somit kein Alleingang.

H.O.B.